Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 9. März 1885. Nr. 114.

Deutscher Reichstag.

61. Plenar-Sitzung vom 7. März.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Böttticher, Staatssekretär Dr. Stephan, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und Kommissarien.

Tagesordnung:

Der Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung der Staatsschulden und der ihr unterstellten Fonds geht an die Rechnungs-Kommission, nachdem der

Abg. Meier-Halle (deutschfreis.) konstatirt hatte, daß die schweren Angriffe, welche man gegen die Reichsschulden-Kommission erhoben, unbegründet seien; die Effekten, welche man beim Invalidenfonds angekauft hatte, seien heute schon verkauft, ohne daß daraus für den Fonds ein Schaden erwachsen sei.

Die Novelle zum Reichs-Militärgesetz wird in dritter Lesung debattenlos genehmigt.

Es folgt:

Fortsetzung der dritten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1885—1886.

Einmalige Ausgaben.

Beim Etat des Reichsamtes des Innern bedauert der Abg. Graf Holstein (deutschkons.), daß für den deutschen Fischerei-Verein eine Unterstützung im Etat nicht ausgeworfen sei.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß dem Verein erst vor Kurzem eine Unterstützung von 10,000 Mark aus Reichsmitteln gewährt sei.

Beim Post-Etat äußern die Abgg. Langwerth v. Simmern (Welfe) und Freiherr von Maltzahn-Gültz (deutschkons.) lokale Wünsche.

Abg. Roland (deutschfreis.) beantragt die in zweiter Lesung gestrichene Summe von 80,000 Mark zu einem Postgebäude in Weißenfels zu bewilligen.

Staatssekretär Dr. Stephan unterstützt diesen Antrag; die jetzigen Diensträume seien gesundheitsschädlich, ein Neubau dringend nöthig.

Nachdem auch der Abg. v. Benda (nat.-lib.) erklärt, daß nach den eingezogenen Erkundigungen seine Freunde die Nothwendigkeit des Neubaues anerkennen und die geforderte Summe bewilligen würden, wird der Antrag Roland angenommen.

Bei dem Titel betreffend die Bewilligung von 10,000 Mark zur Projekt-Bearbeitung eines neuen Kadettenhauses in Stolp wird dem Antrage des Abg. Rickert (deutschfreis.) gemäß und im Einverständniß mit dem Kriegeminister statt „in Stolp" gesetzt „in Kulm oder Stolp". Es ist nämlich noch nicht definitiv entschieden, daß die Verlegung des Kadettenhauses von Kulm nach Stolp stattfinden soll.

Die Ausgaben werden bewilligt.

Bei den Zöllen (Einnahmen) bittet Abg. Christen (deutschkons.), die Petition der Eberswalder Hufnagelschmiede, um Zollerleichterung für schwedisches Eisen, das diese Handwerker nöthig gebrauchen, zu berücksichtigen.

Staatssekretär v. Bötticher verspricht, daß diese Petition Berücksichtigung finden soll, soweit es die Verhältnisse gestatten. Es sei ja das Prinzip der Regierung, dem kleinen Gewerbetreibenden zu helfen, nicht bloß den großen Industriellen.

Abg. Richter (deutschfreis.): Das Beste wäre, den Zolltarif zu ändern und schwedisches Eisen, das wegen seiner besonderen Eigenschaften hier nicht entbehrt werden kann, zollfrei einzulassen; der Zolltarif erzeuge eben fortgesetzt neue Nothstände im Lande.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei): Das deutsche Eisen ist ebenso gut, wie das schwedische, und es ist nur eine Bequemlichkeit, wenn man sich nicht an das deutsche Eisen gewöhnt. Von einer üblen Folge des Zolltarifes kann keine Rede sein.

Staatssekretär v. Bötticher: Es kann sich nur um Rückvergütung von Steuern handeln für solches Eisen, das bearbeitet wieder in's Ausland geht. Die Behauptung, daß der Zolltarif fortgesetzt neue Nothstände erzeuge, ist unrichtig, darüber lachen bei uns — wie Herr Flügge sagt — blos die Hühner. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Abg. Richter (dfreis.): Wenn der Herr Minister eine weitere Schilderung der Nothstände hören will, braucht er nur die Debatte über den Zolltarif mit anzuhören.

Abg. Löwe-Berlin (dfreis.) erklärt, wie in der Kleinindustrie liege es auch auf allen Gebieten der Großindustrie.

Abg. v. Kardorff bestreitet dies. Die Klagen der Hufschmiede sind lediglich in dem amtlichen Steuerabfertigungsverfahren begründet, der Zoll hat damit gar nichts zu thun.

Bei der Position „Rübenzuckersteuer" zieht Abg. Graf v. Hacke (deutschfreis.) seinen Antrag auf Verlängerung der Kreditfrist für Zuckersteuer zurück, bringt dagegen einen Fall zur Sprache, in welchem gegen einen Domänenpächter im Oderbruch im Wege des schleunigen Anrechtes eine gerichtliche Pfändung wegen noch nicht fälliger Zuckersteuer stattgefunden hat, und zwar auf Grund vager Gerüchte.

Finanzminister v. Scholz weist diese Angriffe zurück. Er habe sich angelegen sein lassen, die Zuckerindustrie möglichst zu schützen; das, was er jetzt höre, sei ein schlechter Dank. Ueber einen solchen Spezialfall hätte man doch, ehe er hier zur Sprache gebracht wurde, Beschwerde führen oder wenigstens dem Minister Mittheilung machen sollen. (Murren links. Sehr richtig! rechts.)

Abg. Graf v. Hacke: Die Sache werde dadurch nicht besser, daß das Steueramt in Freienwalde einen Entschuldigungsbrief an den Betreffenden schrieb, nachdem dieser die Steuer entrichtet hatte und die Pfändung zurücknahm. (Hört! hört! links.)

Finanzminister v. Scholz: Wäre das gleich angeführt worden, so würde der üble Eindruck der ersten Rede wesentlich gemildert worden sein. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Dr. Baumbach (dfreis.) fragt bei den Einnahmen der Post an, ob es nicht möglich sei, eine Herabsetzung verschiedener Sätze des Weltposttarifs herbeizuführen.

Staatssekretär Dr. Stephan ist der Meinung, daß diesem Wunsche große Schwierigkeiten entgegenstehen, auch sei ein dringendes Bedürfniß dafür kaum zu Tage getreten.

Abg. Lingens (Zentr.) bringt noch einmal die Nothwendigkeit der ausgedehnteren Sonntagsruhe für Postbeamte zur Sprache, auf welche diese Beamten ein Recht haben.

Abg. Viereck (Sozialdem.) hat zu der von dem Abg. Lingens eingebrachten Resolution, welche bereits bei der zweiten Berathung diskutirt ist und welche den Sonntagsdienst bei der Post betrifft, einen Abänderungsantrag eingebracht, wonach Pakete nur dann von der Sonntagsbeförderung ausgeschlossen werden dürfen, wenn deren Inhalt nicht dem raschen Verderben ausgesetzt ist.

Staatssekretär Dr. Stephan ist erstaunt, nochmals diese Debatte aufgenommen zu sehen. Die Regierung könne auf diese Resolution nicht eingehen, denn sie führe eine Bevorzugung der Reichen gegenüber den Armen herbei, indem jene durch Zahlung der Expreßgebühr sich die Sonntagsbeförderung erzwingen, was der Arme nicht kann. Die Regierung werde indeß gern auf möglichste Arbeitsentlastung der Beamten Bedacht nehmen.

Abg. Lingens befürwortet sodann nochmals eine zweite von ihm eingebrachte Resolution auf Feststellung der Gehaltsstufen für Postbeamte und auf Feststellung der Grundsätze über Regelung der Dienstzeit bei Tag und Nacht, welche bereits in zweiter Lesung diskutirt ist.

Geh. Oberpostrath Dr. Fischer konstatirt, daß die in zweiter Lesung zur Begründung der Resolution vom Abg. Lingens vorgebrachten Thatsachen sich als unbegründet dargestellt haben.

Die sämmtlichen Einnahmen werden bewilligt, ebenso das Anleihe- und das Etatsgesetz, auch werden diese Gesetze sofort in der Gesammtabstimmung angenommen.

Es werden sodann angenommen folgende Resolutionen:

1) auf Vorlegung eines Organisationsplanes für die westafrikanischen Schutzbezirke und einer Vorlage betreffend deren Heranziehung zu den dem Reiche aus der Ausübung der Schutzherrschaft erwachsenden Kosten (vorgeschlagen von der Budgetkommission),

2) auf Revision des bestehenden Kasernirungsplanes (gestellt vom Abg. Frhrn. v. Huene [Centr.]),

3) auf Erhöhung der Besoldung der Postsekretäre im nächsten Etat (gestellt vom Abg. Dr. Baumbach [deutschfr.]),

4) auf Feststellung von Grundsätzen für die Gehaltssummen der verschiedenen Beamten in der Richtung hin, daß ein regelmäßiges Aufrücken der Beamten nach der Anziennität gesichert werde und für die Regelung der Dienstzeit bei Tag und Nacht unter Berücksichtigung der Sonntagsruhe gestellt vom Abg. Dr. Lingens (Zentr.).

Ferner wird die Geschäftsordnungskommission beauftragt, die geschäftsordnungsmäßige Behandlung von Resolutionen bei der Etatsberathung zu prüfen und darüber dem Hause Bericht zu erstatten.

Abgelehnt werden folgende Resolutionen:

1) auf Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere (gestellt vom Abg. Richter [deutschfreis.]),

2) auf Einbringung eines Gesetzentwurfs auf Erhöhung der Branntweinsteuer (gestellt vom Abg. Dr. Buhl [nat.-lib.]).

Ein Vertagungsantrag wird um 4¹/₂ Uhr abgelehnt.

Von den Abgg. Ausfeld (deutschfreis.) und Gen. ist beantragt, vier neue Paragraphen dem Gesetze einzufügen, welche hauptsächlich dahin geben, den Rechtsweg für streitige Fragen der Zoll- und Steuergesetzgebung zuzulassen.

Abg. Dr. Meyer-Halle (freis.) begründet diesen Antrag mit Hinsicht auf die Art, wie der Bundesrath das Sperrgesetz angewendet. Der Bundesrath hat die Windthorst'sche Klausel ganz unbeachtet gelassen. Der Rechtsweg für berechtigte Beschwerde muß zulässig sein. Dies bezweckt unser Antrag.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Zolltarif-Novelle und Anträge aus dem Hause.

Schluß 5¹/₄ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Fürst Bismarck leidet, wie die „N.-Z." meldet, an leichten rheumatischen Schmerzen in der Schulter, die ihn an das Zimmer fesseln.

— Graf Herbert Bismarck hat im Reichstage nur auf sechs Tage Urlaub genommen und wird am Montag oder Dienstag an den Berathungen wieder theilnehmen. Der Staatssekretär im auswärtigen Amte, Graf Hatzfeldt, kehrt am 15. d. hierher und zu den Geschäften zurück.

— Die „N. A. Z." bringt heute folgendes Dementi:

„Das „Berliner Tageblatt" läßt sich von seinem Z.-Korrespondenten auf Grund authentischer Informationen aus London telegraphiren, die Reise des Grafen Herbert v. Bismarck habe zum Zweck, die Mißverständnisse zwischen Deutschland und England zu beseitigen und einen Ausgleich zwischen England und Rußland in der afghanischen Frage anzubahnen. Wir glauben nicht, daß der Z.-Korrespondent des „Berl. Tagebl." in der Lage ist, sich „authentische" Informationen in London zu verschaffen. Fast will es uns scheinen, als ob unsere Kollegin das Opfer eines Korrespondenten in Bernau geworden sei. Jedenfalls können wir versichern, daß die afghanische Frage mit der Reise des Grafen von Bismarck in gar keinem Zusammenhang steht. Die zwischen Rußland und England schwebenden Differenzen sind keineswegs so zugespitzt, daß für eine dritte Macht eine Veranlassung vorliegen könnte, ihre guten Dienste anzubieten."

— Die Sammellisten für das dem Reichskanzler an seinem siebzigsten Geburtstag zu überreichende Ehrengeschenk werden am 10. März geschlossen werden. Die Berufung des großen Komitees für die Ehrengabe an den Fürsten Bismarck wird in etwa 14 Tagen erfolgen, da sich bis dahin die Höhe der eingegangenen Beträge übersehen lassen wird. Das Komitee hat dann den bei der Konstituirung getroffenen Bestimmungen gemäß über die Verwendung zu beschließen.

— Der Pariser Korrespondent der „Times" schreibt: „Fürst Bismarck's Erklärung, daß er der englischen Regierung niemals Rath in Bezug auf Egypten gegeben habe, ist nicht wenig überraschend. Er meint zweifelsohne, daß er der gegenwärtigen Regierung keinen solchen Rath ertheilte, denn er gab sicherlich ihren Vorgängern sehr emphatischen Rath. Ich finde unter meinen Notizen die folgenden Worte, welche Fürst Bismarck freundlich genug war, am 2. Juli 1878 an mich zu richten und die ich theilweise bei einer früheren Gelegenheit zitirte: „Diese orientalische Frage hätte leicht vollständig erledigt werden können. Als ich vor zwei Jahren Lord Beaconsfield sah, sagte ich zu ihm: „Warum stehen Sie auf feindseligem Fuße mit Rußland? Sie könnten Beide ihren Antheil haben. Warum nehmen Sie nicht Egypten? Frankreich würde Ihnen das nicht lange nachtragen. Ueberdies könnte ihm eine Entschädigung gegeben werden, — Tunis oder Syrien. Europa würde auf alle Fälle die türkische Frage los sein, die es fortwährend dem Rande eines neuen Krieges nahe bringt." Was Fürst Bismarck dem Herrn Blowitz nicht Alles gesagt haben soll!

— General-Feldmarschall Graf Moltke tritt, wie wir erfahren, heute eine längere Urlaubsreise an, die zunächst nach Italien sich wendet. Ein besseres Zeichen für die sonnenhelle Klarheit des politischen Horizonts ist wohl kaum zu wünschen, wenn die „Schlachtendenker" auf Urlaub gehen, dann ist keine Wolke am Himmel.

— Ueber die Betheiligung der Berliner Studentenschaft an der Bismarckfeier hat sich nunmehr der Ausschuß schlüssig gemacht. Von der Abfassung einer eigenen Adresse ist Abstand genommen worden. Man wird sich der Breslauer Studentenschaft anschließen. An dem Fackelzug wird sich die Studentenschaft in hervorragender Weise betheiligen. Es wurde mit großer Befriedigung bemerkt, daß das Hauptkomitee den Studenten in dem Fackelzug den Vortritt überlassen hat. An die Ovation für den Kanzler soll sich dann ein großer Bismarck-Kommers in der Philharmonie schließen.

— Aus Braunschweig, 6. März, schreibt man uns:

Die Ihnen bereits telegraphisch gemeldete Auflösung des Kreis-Landwehr-Vereins Braunschweig ward deshalb vorgenommen, weil einige Mitglieder des Vereins erklärt hatten, für den Reichstags-Abgeordneten Blos (Sozialdemokrat) ihre Stimmen abgegeben zu haben. In Folge dessen entstanden Zwistigkeiten in dem Verein; der alte Vorstand trat zurück, und jetzt erfolgte die behördliche Auflösung. Die Paragraphen des braunschweigischen Landesgesetzes, nach dem der Regentschaftsrath den Verein auflöste, heißen wörtlich:

§ 5. Die Landesregierung kann einen Verein, dessen Einrichtung oder Thätigkeit der kirchlichen, gesellschaftlichen oder staatlichen Ordnung gefährlich wird, auflösen.

§ 6. Die Mitglieder des aufgelösten Vereins dürfen innerhalb dreier Monate nach dessen Auflösung weder einen neuen sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigenden Verein bilden, noch Mitglieder eines solchen Vereins werden. Die herzoglichen Kreisdirektionen, in Braunschweig die Polizei-Direktion hat einen rechtskundigen Geschäftsführer zu bestellen, welchem von dem Vereinsvorstande das Vermögen des Vereins zu übergeben ist, damit er, insofern für einen solchen Fall die Statuten nichts bestimmen, dasselbe den bestehenden Rechtsgrundsätzen zu rechtlichen Verhältnissen gemäß unter die Vereinsmitglieder vertheile."

Die Maßregel der Auflösung hat hier Aufsehen erregt. Es gilt nicht für unwahrscheinlich, daß diese Auflösung auf Ansuchen des hiesigen Garnison-Kommandanten, General Hilgers, geschehen ist, der vorher schon in einem Garnisonbefehl sämmtlichen aktiven Militärs und Offizieren des Beurlaubtenstandes verboten hatte, Mitglieder des Vereins zu bleiben.

— Aus Kiel meldet uns ein Telegramm vom gestrigen Tage:

„Die heute bekannt gewordenen amtlichen Anordnungen über die Frühjahrsdienst-

stellungen bestätigen in allen wesentlichen Punkten meine früheren Mittheilungen. Ein Uebungsgeschwader aus Panzerschiffen wird nicht formirt, dagegen eine Torpedobootsflottille, bestehend aus dem Panzerfahrzeug „Brummer“ und Aviso „Blitz“ als Divisionsschiffe und 15 Torpedobooten. Die Divisionen üben selbstständig bis 1. August. Anfang August wird aus den Schulschiffen für die Freiwilligen der Kreuzerfregatte „Stein“, der Kreuzerkorvetten „Sophie“ und „Olga“ ein Geschwader gebildet. Nähere Bestimmungen über den Hinzutritt der Schiffe „Hansa“, „Friedrich Karl“, „Mars“, „Bayern“ und „Moltke“, sowie der Torpedobootflottille sind vorbehalten. Die als Seekadettenschulschiff am 15. März in Dienst zu stellende Kreuzerfregatte „Moltke“ geht nicht sofort auf die ostasiatische Station, sondern verbleibt während des Sommers voraussichtlich in der Nord- und Ostsee. Die Torpedobootsdivisionen sowie das Geschwader formiren sich in Kiel. In Wilhelmshaven wird am 1. Mai eine Reservedivision aus den Panzerfahrzeugen „Mücke“, „Viper“, „Wespe“ und „Salamander“ gebildet. An demselben Tage wird auch das Panzerschiff „Bayern“ zu Versuchszwecken in Dienst gestellt, und das Panzerschiff „König Wilhelm“ soll im Laufe des Mai seine Probefahrten beginnen. Für den ersten Jahrgang der Schiffsjungen sind „Ariadne“ und „Rover“, für den zweiten „Luise“ und „Musquito“ bestimmt. Ueber den Zeitpunkt der Indienststellung hat der Chef der Admiralität folgende Termine bestimmt: 25. März „Aviso“, „Pommerania“, 8. April Kadettenschulschiff „Niobe“, Kreuzerkorvette „Luise“, Brigg „Musquito“ und Aviso „Grille“, 9. April Kreuzerkorvette „Sophie“, 14. April Kreuzerfregatte „Stein“, Kanonenboot „Cyclop“, Vermessungs-Fahrzeug „Drache“. Als Befehlshaber sind ernannt: 1) zum Kommandanten des Panzerschiffes „Baiern“ Kapitän zur See Deinhardt, 2) zum Kommandanten des Panzerfahrzeuges „Mücke“ Kapitän-Lieutenant „Kohlhauer“, 3) zum Chef der Torpedoflottille Korvettenkapitän Tirpitz, 4) zum Chef je einer Torpedobootsdivision die Kapitänlieutenants Jäschke, Hasenklever und Zeye; ferner zu Kommandanten 5) des Torpedoschulschiffes „Blücher“ Kapitänlieutenant v. Ahlefeld, 6) der Kreuzerfregatte „Stein“ Korvettenkapitän v. Kyckbusch, 7) zum Kommandanten der Kreuzer-Korvette „Sophie“ Korvettenkapitän Schwarzlose, 8) der Kreuzerkorvette „Luise“ Korvettenkapitän Graf Haugwitz, 9) der Brigg „Musquito“ Kapitänlieutenant Piraly, 10) des Aviso „Grille“ Kapitänlieutenant Rüdiger, 11) des Kanonenbootes „Drache“ Kapitänlieutenant v. Rosen, 12) des Kanonenbootes „Cyclop“ Kapitänlieutenant Stubenrauch. Der Chef der Admiralität trifft Sonntag Abend hier ein. Gerüchtweise verlautet, daß Kontreadmiral Knorr zum Chef des asiatischen Geschwaders, Kontreadmiral v. Reibnitz zum Chef des westafrikanischen Geschwaders bestimmt sei.“

— Der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ meldet unter dem 5. d. M.: „Ich hatte heute früh Gelegenheit, mit einem der einflußreichsten Mitglieder der liberalen Partei zu konferiren, welches in Beantwortung mehrerer von mir gestellten Fragen sagte:

„Glauben Sie nicht einen Augenblick daran, daß Deutschland mit England zu streiten gedenkt, Fürst Bismarck ist unzweifelhaft ein mächtiger Mann, es giebt jedoch Jemand, der mächtiger als er, und das ist der Kaiser. Fürst Bismarck hat Alles, was in seiner Macht ist, gethan, den deutschen Botschafter in St. Petersburg zu beseitigen. Es ist ihm dies niemals gelungen, weil derselbe ein persönlicher Freund Sr. Majestät ist, und nichts in der Welt würde den Kaiser bewegen, den Vorschlägen des großen Kanzlers Gehör zu schenken. Nun wird keine Anstrengung gescheut, den Grafen Münster von London fortzuschaffen; der Kaiser jedoch hat gegen jedweden Wechsel in der Botschaft in London sein Veto eingelegt. Fürst Bismarck weiß gut genug, daß der Kaiser selbst den Gedanken an einen Konflikt mit England fürchtet. Seine im Reichstage gehaltene Rede war ebenso sehr gegen Graf Münster, als gegen die englische Regierung gerichtet. In der That hat der große Kanzler sein Bestes gethan, darzulegen, daß Graf Münster in der gegenwärtigen Spannung zwischen Berlin und London etwas zählt — und Alles dieses, um Se. Majestät indirekt wissen zu lassen, daß Graf Münster in London zu behalten nachtheilig für die zwischen den beiden Ländern bestehende Freundschaft ist; und um zu beweisen, daß nichts leichter ist, als zu einem Einverständniß mit Großbritannien zu gelangen, wurde Herbert Bismarck nach London gesandt. Diese plötzliche Entsendung des Sohnes des Fürsten Bismarck muß die Stellung des Grafen Münster äußerst mißlich und unangenehm machen, und es würde durchaus nicht überraschen, wenn der deutsche Botschafter seine Demission geben sollte; es würde jedoch sehr überraschen, wenn der Kaiser sie annehmen würde.“ (Die „N. A. Z.“ wird auch dieser Notiz einen Dämpfer aufzusetzen haben. Die Red.)

Leipzig, 7. März. Ueber den Thatbestand des vor dem Reichsgerichte gegen Janssens und Knipper geführten Landesverrathsprozesses ist aus den öffentlich verkündeten Urtheilsgründen Folgendes hervorzuheben: Janssens, geborener Belgier, früher Schriftsteller und Redakteur mehrerer Zeitungen, lebte von 1878 bis 1882 in der Rheinprovinz, hauptsächlich in Köln als Generalagent des französischen Kriegsministeriums, um militärische Geheimnisse in Deutschland auszukundschaften, zu welchem Behufe er sich der Beihülfe einer Anzahl von Unteragenten, darunter seiner beiden Söhne bediente, die ihren Aufenthalt in Wesel, Köln, Koblenz, München hatten. In Deutz machte er die Bekanntschaft des Unteroffiziers Mester beim Bezirkskommando, durch den er sich eine Abschrift der Mobilmachungs-Instruktion für das 8. Armeekorps verschaffte. Mester empfing von Janssens dafür etwa 80 Mark. Weiter machte Janssens die Bekanntschaft des Sergeanten Schneider in Düsseldorf und wußte diesen gegen ein Geschenk von 500 Mark zu bestimmen, ihm die Beilagen zur Mobilmachungs-Instruktion des 7. Armeekorps zu liefern. Die betreffenden Aktenstücke wurden während der Abwesenheit des Divisions-Generals mittelst nachgemachter Schlüssel, die Schneider von Janssens geliefert wurden, aus den Schränken entwendet. Andere Agenten hatten von Janssens Auftrag, Abzeichnungen von Festungsplänen, sowie die Mobilmachungspläne des 5. und 11. Armeekorps und des bairischen Heeres zu beschaffen. Einer der Agenten, Namens von Esse, theilte seine Kenntniß von den Umtrieben Janssens dem Berliner Polizeipräsidium mit, als Janssens hinter den Verkehr von Esse's mit der Berliner Polizei kam, offerirte er selbst der letzteren die Namen der von ihm Verführten, die falschen Schlüssel und andere Beweismittel zum festen Preise von 1200 Frcs. In Betreff des Angeklagten Knipper hat nicht als bewiesen angesehen werden können, daß er von dem beabsichtigten Verkauf der Schriftstücke an die französische Regierung und von der erfolgten Bestechung der Soldaten gewußt habe.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. März. Aus Greifenberg, den 8. März, wird uns geschrieben: Der Kronprinz von Schweden, welchem im vergangenen Jahre vom Kaiser das neumärkische Dragoner-Regiment verliehen wurde, wird bei Gelegenheit seines Besuches zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs eine Besichtigung seines Regiments vornehmen. Es traf deshalb hier die bestimmte offizielle Nachricht ein, daß der Kronprinz von Schweden nebst großem Gefolge in der Zeit vom 18. bis zum 24. d. Mts. hier und in Treptow zu erwarten ist und wurde dies heute den Mannschaften der Garnison beim Appell mitgetheilt, sowie den Unteroffizieren die nöthigen Befehle und Anweisungen für diesen Fall ertheilt. Die große Parade des ganzen Regiments vor seinem neuen hohen Chef soll auf dem Treptower Exerzierplatz stattfinden.

— Der Torpedodampfer Nr. 18, unter Führung des L. z. S. Emsmann, ist gestern von Kiel eingetroffen und hat an der Werft des „Vulkan“ angelegt.

— Im Haff, in der Nähe der Kaiserfahrt, ist gestern ein Kahn gesunken. Die Mannschaft hat sich gerettet.

— Der Postdampfer „Donau“, Kapt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 6. März wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Elbe“, Kapt. F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 6. März wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Nürnberg“, Kapt. A. Jaeger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 18. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 6. März wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Landgericht. Strafkammer 3. Sitzung vom 8. März. — Eine der üblichen Dorfprügeleien, welche aus reiner Rauflust entsprungen, bildet die Grundlage zur ersten Anklage. Am 11. Januar d. J. waren im Kruge zu Boek mehrere Burschen versammelt und verkehrten in größter Harmonie. Nachdem Feierabend geboten war und sich die Anwesenden entfernt hatten, begannen drei derselben, der Schmiedegesell Wilh. Piepkorn, der Knecht Karl Parlow und der Schäferknecht Ernst Köpke, ohne jede Ursache auf den Arbeiter Molkenhauer einzuhauen; die ersten Beiden bedienten sich dabei ihrer Knüttel, während Köpke mit einem Messer dem M. einen Stich in die Brust und einen Stich in den Rücken versetzte. Die Wunden, welche Moldenhauer erhalten, waren sehr schwer, der Messerstich in der Brust hatte die Lunge verletzt und war lebensgefährlich. Als die drei Raufbolde sahen, welchen Erfolg ihre That hatte, trugen sie M. in einen nahen Busch, ließen ihn dort hülflos liegen und nur mit Mühe konnte sich derselbe nach mehrere Stunden nach seiner Wohnung schleppen. Heut hatten sich Piepkorn, Parlow und Köpke wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten und wurde mit Rücksicht auf die bei der That entwickelte Rohheit und mit Rücksicht darauf, daß sie ohne jeden Grund den M. angegriffen, gegen Köpke auf 3 Jahr, gegen Piepkorn auf 9 Monat und erkannte gegen Parlow auf 6 Mon. Gefängniß.

Die unverehel. Joh. Treichel fungirte hierselbst als Milchmädchen und hatte u. A. auch die Küche eines hiesigen Restaurants mit der für den Tag nöthigen Milch zu versehen. Am 6. Januar fand sie in der Küche Niemand anwesend und benutzte diese Gelegenheit, um ein Portemonnaie mit 5,50 M. Inhalt und zwei Blumenbouquets zu entwenden. Deshalb wegen Diebstahls angeklagt, trifft sie eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Zwei feindliche Brüder standen sich demnächst gegenüber, der Arbeiter August Ziebell aus Pommerensdorf als Angeklagter, der Arbeiter Wilhelm Ziebell als Zeuge. Ersterer ist beschuldigt, am 25. November v. J. den Letzteren gelegentlich eines Streites mittelst eines Stockes nicht unerheblich verletzt zu haben, während er behauptet, es habe am genannten Tage zwischen beiden Brüdern eine gegenseitige Schlägerei stattgefunden, bei welcher auch er mit einem Messer verwundet sei. Der Gerichtshof schenkte auch den Angaben des Angeklagten Glauben und erkannte auf Freisprechung.

Der Arbeiter Herm. Röhl war vom hiesigen Magistrat an der Westendschule als Schuldiener angestellt, er mußte jedoch entlassen werden, nachdem sich herausgestellt, daß er sich hatte verschiedene Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen. Er hatte theils von den Oberlehrern zur Abführung an die Kämmereikasse, theils zur Ablieferung an die Lehrer Gelder erhalten und diese Gelder in Höhe von 157,30 Mk. nicht abgeliefert, sondern im eigenen Nutzen verwendet. Röhl gesteht dies auch ein, entschuldigt seine That jedoch mit augenblicklicher Noth. Er habe monatlich nur 45 Mk. Gehalt erhalten, davon aber noch 15 Mk. Abzüge gehabt und sei es ihm unmöglich gewesen, mit 30 Mk. pro Monat den Unterhalt für sich, seine Frau und zwei Kinder zu bestreiten. Unter Bewilligung mildernder Umstände wurde Röhl zu 6 Mon. Gefängniß verurtheilt.

— Im Konzerthaus produzirte sich am Sonntag am humoristischen Gesellschaftsabend des Brüder-Vereins ein Pseudo-Cumberland im Gedankenlesen und konstatirte unter Anderem, daß der ebenfalls gegenwärtige Komiker Wiesner unseres Stadttheaters den Wunsch hege, es möchten alle dort Anwesenden bei seinem am kommenden Freitag stattfindenden Benefiz — „Fledermaus“ — im Theater sein. Im Publikum, das den Saal gedrängt füllte, herrschte große Heiterkeit über den wirkungsvollen Scherz. Herr Wiesner hofft daraus, auf zahlreichen Besuch seines Benefizes schließen zu können und bittet uns, mitzutheilen, daß Herr Direktor Emil Schirmer aus Liebenswürdigkeit die Rolle des Gefängnißdirektors Frank spielen werde, während er selbst den „geistreichen“ Diener Frosch spiele.

— Von einem Wagen des Kaufmanns Simon aus Stolzenhagen wurde vorgestern Abend auf der Fahrt vom Roßmarkt bis zur Louisenstraße ein Packet mit 25 Rollen Tapeten gestohlen.

— Gestern Abend wurde von mehreren Knaben auf der Berliner Chaussee ein ca. $1^1/_2$ Zentner schwerer Ballen, in welchem sich Leinewand, Futterzeug und Handtücher befanden, im Werth von 200 Mk. gefunden.

Kunst und Literatur.

v. Ziegelhain, die Jahreszeiten. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung.

Das Buch bietet uns für jede der vier Jahreszeiten eine Erzählung, welche uns nicht nur in das eigenthümliche Leben und Treiben der Jahreszeit zu versetzen versteht, sondern auch gleichzeitig den entsprechenden Ton im Herzen des Menschen zu finden weiß und ein reiches, tief inneres Seelenleben vor unsern Blicken entfaltet. Wir können das Buch warm empfehlen. [73]

Der deutsche Offizier-Verein. Berlin bei Otto Dreyer.

Der ungenannte Verfasser weist nach, daß der genannte Verein viel theurer und schlechter liefert als der einzelne Lieferant und dieser Nachweis wird wohl nicht leicht widerlegt werden können. Schon die Konsum-Vereine liefern nicht billiger als der einzelne Kaufmann, noch weniger kann dies ein Verein von Offizieren thun, dessen Vorstand in kaufmännischen Dingen nur wenig erfahren, schwerlich die richtigen Wege und Quellen finden dürfte, welche zur Lösung der vorliegenden Aufgabe ganz unentbehrlich sind. Auch wir glauben, daß der Verein nicht ein Segen, sondern ein Schade für die Offiziere ist. [72]

Wir haben bereits einmal auf die im Verlage von J. Kühtmann u. Komp. in Bremen erschienene Gedichtsammlung „Neues Altes“ unseres heimischen Dichters Felix Meyer hingewiesen und erlauben uns, unsere geehrten Leser nochmals auf diese vortreffliche Sammlung aufmerksam zu machen. Unter den zahlreichen lyrischen Dichtern, die in der Neuzeit den deutschen Parnaß bevölkerten, verdient Meyer besonders hervorgehoben zu werden. Wir haben es in ihm mit einem Dichter zu thun, der nicht nur nach berühmtem Muster (Heine) arbeitet, sondern auch Originalität, Geist, Gefühl und Geschmack genug besitzt, um seine eigenen Pfade zu wandeln. Mit vielem und feinem satirischen Humor weiß unser Dichter die Gebrechen der modernen Gesellschaft zu geißeln und gehören diese Gedichte zu den besten der Sammlung. In [illegible] Variationen besingt Mey[illegible] [illegible] klingen aus seinen Liebesliedern [illegible] der innersten Wahrheit. Die [illegible] „Neues Altes“ enthaltenen [illegible] sind in Inhalt und Form so musterhaft, daß wir Felix Meyer ein ganz bedeutendes Talent als Lyriker zuerkennen müssen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Inhaber des bekannten Seidenhauses [illegible] Henneberg (königl. u. kais. Hoflieferant) [illegible] ist nun auch von S. Majestät dem [illegible] des türkischen Reichs zum Hoflieferanten ernannt und ihm gleichzeitig unter besonderer Anerkennung der jüngsten Lieferungen der Medjidié-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— Der witzige Cellist David Popper promenirte einmal mit einem bekannten Opernkomponisten in Karlsbad. Nachdem die Beiden an mancherlei Aufschriften und Gedenkzeichen vorübergegangen waren, die an Goethe's, Laube's 2c. Aufenthalt erinnerten, langten sie bei der Wohnung des hochbegabten Opernkomponisten an. „Ob Sie es nun glauben oder nicht, lieber Freund,“ rief David Popper, „in einigen Jahren wird auch vor diesem Hause eine Tafel hängen mit der Inschrift . . .“ „Wo denken Sie hin,“ unterbrach ihn der Opernkomponist mit geheuchelter Bescheidenheit, „ich unterschätze mein Talent nicht, leiste auch mein Möglichstes, aber wer wird zu denken wagen, daß —“ „Lassen Sie mich doch ausreden, lieber Freund,“ bat Popper, „ich bleibe dabei, auch vor diesem Hause wird einmal eine Tafel hängen mit der Inschrift: „Hier sind Wohnungen zu vermiethen!“

— Die ausgespannten Pferde bewunderter Künstlerinnen gehören, wie man bisher glaubte, der Legende früherer enthusiastischer Jahrzehnte, in denen das Theater die Hauptrolle im öffentlichen Leben spielte, an. Dem ist nicht so. Auch die modernen kühleren Theaterbesucher können, wie aus einem oberschlesischen Städtchen berichtet wird, diese höchste Stufe der Begeisternng erklimmen. Als die bekannte Violinvirtuosin Teresina Tua vor Kurzem in dem Städtchen spielte, entbrannte ein so heißer Enthusiasmus für die Künstlerin, daß die dortige „Jeunesse doree“ beschloß, die Pferde vor dem Wagen, in welchem die Künstlerin nach dem Konzert heimfahren sollte, auszuspannen und den Wagen selbst zu ziehen. Dies geschah auch. Als nun die begeisterten Herren am anderen Tage in ihrem Hotel zu Tische kamen, fand Jeder von ihnen auf seinem Teller ein kleines — Bündchen Heu und etwas Hafer vor. Welcher Spaßvogel sich diesen „animalischen“ Scherz gemacht, hat man nicht erfahren können.

— (Eine Viertelmillion für ein Pferd.) Man schreibt aus London: Welche fabelhaften Summen heute für Vollblutpferde geboten werden, zeigt eine Offerte, welche Mr. Paul Aumont dieser Tage gemacht wurde. Bei dem genannten Herrn erschien ein Amerikaner mit der Anfrage, was er für „Fra Diavolo“ (Dritter im Grand Prix, Sieger im St. Leger) fordere. Auf die Antwort, daß „Fra Diavolo“ gar nicht zum Verkaufe stehe, bot der Amerikaner 200,000 Francs. Einen Augenblick stutzte Mr. Aumont über die Höhe der Summe. Der Amerikaner lächelte und fuhr fort: „Sie sollen sehen, daß ich ein ehrlicher Käufer bin, Ihr Pferd ist mir eine Viertelmillion werth, ich zahle Ihnen sogar die Summe.“ Jetzt bat sich Mr. Aumont eine kurze Bedenkzeit aus, nach der er schließlich dem Amerikaner erklärte, daß er selbst um diesen Preis sein Pferd für sich behalten werde. — Eine höhere Summe als diese ist einmal für „Blun Gown“ von einer amerikanischen Gesellschaft gezahlt worden, nämlich 240,000 Mk. Das kostbare Pferd verendete jedoch auf dem Schiffe, das es in seine neue Heimath führen sollte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Rom, 7. März. Die Nachricht, daß der Oberst Ceresa, der sich gegenwärtig in Tunis aufhält, eine offizielle Mission nach Tripolis habe, wird von der „Agenzia Stefani“ mit dem Bemerken in Abrede gestellt, daß Ceresa, der vor vielen Jahren aus dem italienischen Militärdienst ausgetreten sei, zu seinem Vergnügen reise.

Rom, 7. März. Dem „Moniteur de Rome“ zufolge wird das nächste Konsistorium zur Besetzung vakanter Bischofs- und Erzbischofssitze in der Charwoche stattfinden.

Buenos-Ayres, 7. März. Der Finanzminister der argentinischen Republik de la Plaza hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Präsident hat dasselbe angenommen.

Weitere telegraphische Meldungen entnehmen wir dem „D. M.-Bl.“:

Wien, 8. März. Die offiziöse „Montagsrevue“ sagt in einem Artikel über den deutsch-englischen Zwischenfall, die Versöhnung mit Deutschland, auch um den Preis weitgehendster Zugeständnisse an die wahrhaftig nicht unbescheidenen Forderungen der Bismarck'schen Kolonial-Politik, müsse die erste Aufgabe der Gladstone'schen Politik sein, denn jedenfalls sei dies die nicht zu umgehende Voraussetzung zur Lösung der zweiten Aufgabe, welche an das englische Kabinet herantrete, nämlich England ohne Verletzung seiner asiatischen Interessen die Gefahren eines Krieges zu er[illegible] und zu einem befriedigenden Abkommen mit Rußland zu gelangen.

Petersburg, 8. März. In Folge der in der Wohnung des verstorbenen Studenten Pereljajew zu Dorpat aufgefundenen Papiere fand daselbst die Verhaftung zehn russischer Studenten statt. In Petersburg wurde angeblich ein dabei kompromittirter Offizier verhaftet. Der verstorbene Pereljajew war früher ein Student der kiewschen Universität. Er miethete bei der Uebersiedelung nach Dorpat ein kleines Zimmer und erklärte seinen Wirthsleuten, er sei gewohnt, sein Zimmer und [illegible] das Bett selbst in Ordnung zu bringen. In letzterem (einem Schlafsopha) wurden denn auch eine Handpresse, die Druckwerkzeuge, [illegible]ationen 2c. gefunden. Pereljajew lebte sehr zurückgezogen. Er genoß den Ruf eines stillen, fleißigen Menschen und besserte seine geringen Mittel durch die Ertheilung russischer Privatstunden auf. Es verlautet, er habe solche auch den Kindern eines der angesehensten Professoren der Universität längere Zeit hindurch ertheilt.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

48)

Marie erzählte weiter: „Ich fürchtete, daß Andreas Kronthaler meinen Aufenthalt erfahren würde, ich fürchtete die Neugier und Schlauheit des Doktors, und in dem Glauben, daß er keine von uns gut genug kenne, um es mir abzustreiten, antwortete ich ihm rasch, ob er es denn ganz vergessen hätte, daß ich jenes Fräulein Anna Berghofer sei, welches die kranke Frau, die er behandelt, gepflegt habe? Dabei lachte er und sagte, er sei froh, das zu hören — daß es seltsam sei, daß er seine junge Frau nicht erkannt habe, die ihm vor zwei Monaten davongelaufen wäre; aber wenn ich zugebe, daß ich diese sei, so sei er gern bereit, es anzunehmen, und er zog einen Trauschein aus seiner Brieftasche und zeigte mir darauf seinen Namen und den von Anna Berghofer.

„Ich bin recht froh, daß Du zurückgekommen bist," sagte er mit einem abscheulichen Lachen. „Es hieß, Du hättest Dich ertränkt. Jetzt komm' mit mir nach Haus und lauf' nicht mehr fort, wenn ich bitten darf."

„Kurz, er machte guten Gebrauch von meiner Lüge. Er drohte mir, ich bat; und das Ende davon war, daß ich ihm Geld gab, daß er mich in Ruhe lasse. Von dieser Zeit an mußte ich ihn vollständig erhalten.

„Meine Furcht, entdeckt zu werden, gab ihm Macht über mich und er wußte es. So oft er Geld brauchte, kam er zu mir. Als mir nach Kronthaler's Tod ein großes Erbe zufiel, schrieb er mir kurz nach seiner Verhaftung einen Brief, den er Frau Emerentia Lazer zugestellt haben mochte, als sie sich von ihm verabschiedete, und darin verwünschte er sein Mißgeschick und sagte, wenn er herauskäme, würde er beweisen, daß ich sein Weib sei, und ich solle es ja nicht wagen, inzwischen eine andere Heirath zu schließen."

„Ich kümmerte mich nicht um diese Drohungen, so lange er sicher im Gefängniß war; aber ach, Justin! wie viel bitteren Kummer würde ich mir erspart haben, wenn ich damals, als ich Ihnen am Donau-Ufer so vieles erzählte, Ihnen auch das noch anvertraut hätte! Aber ich schämte mich, es zu bekennen und sagte über Schlemmer's Erpressungen Ihnen nicht die volle und ganze Wahrheit.

„Ich habe es schwer bereut, als ich bald nachher, inmitten meiner ersten Träume von Glück und Freiheit, eines Nachts erwachte und Schlemmer in meinem Zimmer sah, wo er Schutz und ein Versteck von mir forderte, mit der Drohung, daß er mich sonst vor aller Welt als sein Weib erklären würde! Ich war entsetzt — eingeschüchtert und voll Angst, ein unbeschreiblicher Schrecken überfiel mich bei dem Gedanken, diese Lüge auch nur wenige Tage verbreitet zu wissen, selbst wenn ich es leugnen konnte; und so zwang er mich, ihm zu dienen; aber was ich litt, während er unter meinem Dache war, das kann keine Zunge aussprechen."

Sie hielt inne, matt und schwer athmend, und blickte mit liebevollen und thränenfeuchten Augen auf Justin; er nahm sie in seine schützenden Arme.

„Meine geliebte Marie!" rief er gerührt, „ermüden Sie sich nicht damit, mir mehr zu erzählen. Ich kümmere mich nur um eines — um Ihre Liebe. Ihr Herz und Ihre Hand sind Alles, was mich glücklich machen kann. Wir beide wurden vom Geschick schwer geprüft; aber alles wird gut sein, wenn wir einander für immer angehören. Marie, sagen Sie das letzte entscheidende Wort."

Ihr Haupt ruhte an seiner Schulter; er fühlte, wie ihre Gestalt erbebte.

„Ich bin so müde, Justin; sehr müde, und es wäre der Himmel für mich, in Ihren Armen zu ruhen."

„Wohlan denn, theure Marie, so bist Du mein vor dem Angesichte Gottes!"

Er hielt sie fest und blickte mit leuchtenden Augen herab auf sie. Sie lächelte süß zu ihm empor und die Lippen beider vereinten sich zu einem seligen Kusse.

„Ich liebe Dich über alles auf Erden und werde Dich lieben, Justin, so lange ich athme!" flüsterte sie.

„Ich glaube Dir! Ich vertraue Dir! Keine Macht der Erde kann mehr einen Mißton in die Harmonie unserer Seelen bringen!"

Dann kehrten die beiden Arm in Arm zu den anderen zurück, die an dem Leuchten ihrer Augen, an dem Glück, das aus beider Mienen strahlte, sofort erkannten, daß ihre Herzen einig geworden.

In demselben Moment aber, als sie in den Salon eintraten, öffnete sich die aus dem Vorzimmer hereinführende Thür und unter dieser erschien eine elegante junge Dame in einer prächtigen Frühlings-Toilette, deren leises Klopfen man in der allgemeinen Freude gar nicht gehört hatte. Diese war der Meinung gewesen, daß Justin noch fern in Deutschland weilte, und jetzt starrte sie mit nicht geringem Mißbehagen auf das schöne Tableau, das sich ihr darbot. Zorn und Haß zeigten sich in ihrer Miene, während Justin mit Marie weiter vortrat und Laura Sternheim begrüßte.

37.

Gebrochener Stolz und gerettetes Glück.

Einige Augenblicke konnte Laura Sternheim ihre große Verwirrung nicht verbergen unter dem kühlen, höflichen Lächeln des Mannes, für dessen Liebe sie so viel gewagt hatte; dann aber richtete ihr stolzer Geist sie wieder auf, und noch entschiedener, wie sie es einst in der Villa ihrer Eltern in der Brühl gethan, warf sie jede Hoffnung hinter sich, und gewiß unterstützte sie dabei der Umstand, daß sie den Mann, nach dessen Hand und Herz sie so eifrig gerungen, doch niemals wahrhaft geliebt hatte.

Nur ihr Stolz und der Neid über das Glück einer anderen waren es, die sie dahin gebracht hatten, wo sie in diesem Augenblicke stand; eine Laune war es gewesen, was all' ihrem Thun zu Grunde lag, und da sie sonst ein Glückskind war, dem das Schicksal Reichthum in den Schooß gelegt, gewöhnlich ein Mittel, die meisten Launen und Wünsche zu befriedigen, war es ihr unerträglich gewesen, gerade die Laune ihres Herzens nicht befriedigt sehen zu können.

Jetzt aber sah sie alles verloren und dachte nur daran, mit möglichster Würde aufzugeben, was sie nicht erreichen konnte. Mit süßem Lächeln, mit spöttischem Blick und mit der sanftesten Stimme, über die sie verfügen konnte, sagte sie: „Ah, lieber Justin, Sie sind zu Hause? Welche angenehme Ueberraschung! Ich dachte, Sie seien mindestens bei den Antipoden in Australien oder auf einer Reise nach dem dunklen Erdtheil. Nun, ich kam, um Frau Frank zu besuchen und ein halbes Stündchen mit ihr zu plaudern; aber da sie Gesellschaft hat, will ich ein andermal vorsprechen."

„Aber weshalb?" entgegnete Justin. „Sie stören ja nicht." In seinem Tone lag jedoch etwas, das nahezu das Gegentheil von seinen Worten ausdrückte.

Auch Frau Frank forderte Laura auf, zu verweilen, aber es geschah so leichthin, es stand so im Widerspruch mit den Mienen aller, die anzeigten, daß hier etwas im Werke war, was sie sehr freudig erregte, daß Laura Sternheim kurz und lächelnd erwiderte: „Nein, nein! Liebste Frau Frank, ich ziehe vor zu kommen, wenn Sie ganz unbeschäftigt sind. Auf Wiedersehen!"

Und damit verschwand sie und eilte die Stiege hinab, ohne daß Jemand daran dachte, ihr das Geleit zu geben. Die Zurückbleibenden sahen einander schweigend an. Sie wußten ja alle, mit Ausnahme der kleinen Valerie, was diese Szene zu bedeuten hatte, wenn es auch mit keinem Worte ausgesprochen wurde.

Nur ein zärtlicher Händedruck, den Justin mit Marie wechselte, war alles, was andeutete, wie beiden Liebenden den Inhalt dieses Momentes verstanden. Ihr Glück war gerettet, der gebrochene Stolz verließ die Szene.

(Schluß folgt.)

Börsenbericht.

Stettin, 7. März Wetter Schnee und Regen. Temp. + 2° R. Bar. 28". Wind NW.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko 154—164 bez., per April-Mai 165,5 bez., per Mai-Juni 168 G., per Juni-Juli 171 bez., per Juli-August 174 B., 173,5 G., per September-Oktober 178,5—178 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko 134—139 bez. per April-Mai 143,5 B., 143 G., per Mai-Juni 144 bez., per Juni-Juli 146—145—145,5 bez., per Juli-August 146,5 bez., per September-Oktober 148 B. u. G.

Gerste per 1000 Klgr loko ger. 125—128 bez., bessere Märk. u Pomm. 130—140, feine über Notiz bez

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 133—142 bez

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk flüss. 50,5 B., per März 49,5 B., per April-Mai 49,5 bez., per September-Oktober 52 nom.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 41,6 bez. per März 41,8 nom., per April-Mai 42,8 bis 43 bez., B. u. G., per Mai-Juni 43,4—43,5 bez., per Juni-Juli 44,2 B. u. G., per Juli-August 44,9 B. u G., per August-September 45,5 bez. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko alte U. 8,1 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 164—166, Roggen 140 bis 144, Gerste 142—146, Hafer 150, Kartoffeln 36—40, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vakanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Stettin, den 7. März 1885.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 12. d. M., und eventl. am Freitag, den 13. d M., jedesmal 5½ Uhr Abds.

Tages-Ordnung.

Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei den im Grundbuch der Pommerensdorfer Anlagen Band IV, Seite 625 Nr. 152, und Band V, Seite 1 Nr. 153 verzeichneten Grundstücke.

Prüfung und Feststellung des Entwurfs zum Stadt-Haushalts-Etat von Stettin für die Zeit vom 1. April 1885 bis zum 31. März 1886.

Dr. **Scharlau.**

Holz- und Fournir-Handlung
Fritz Juhnke,
3, Fischmarkt 3.

Möbel,
Spiegel- und Polsterwaaren.
feinste auch einfache, in gediegener Arbeit empfiehlt zu den billigsten Preisen
W. Neitzel, Tischlermstr., im alten Rathhause.

Apfelsinen
(Orangen) oder **Citronen** von **Messina, feinste, reife, gewählte Früchte** neuer Ernte, 30—45 Stück in einem schönen 10-Pfund-Korbe, mit Seegras gegen Forstwetter schützend verpackt, versendet nach ganz **Deutschland packung- und portofrei** gegen Nachnahme von 2,90 ℳ
R. Maiti in Triest.
Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf einmal zu senden, durch Postvorschuß bestellt werden, genügt der Betrag von ℳ 7,60.

Gesund-
Zur Kur und als Hausgetränk
— **vielfach prämiirt** —
heits-Apfelwein versendet à 30 Pfg. pr. Ltr.
Ferdn. Poetko, Guben.

Closets, Bidets, Douchen,
Badewannen, Meidinger Oefen,
Spar-Kochheerde, Wäschewringer,
Metall-Kränze, Metall-Särge.
A. Toepfer, Mönchenstrasse 19.



(Schutzmarke.)



Vom langjährigen Magen- und Lungenleiden befreit durch alleinigen Gebrauch von
C. Lück's
Gesundheits-Kräuterhonig und Thee.
Da ich Ihren Kräuterhonig gegen Athembeschwerden und schlechte Verdauung gebraucht habe und jetzt die wohlthätigste Wirkung verspüre, bitte ich hiermit um noch eine Flasche.
Allendorf bei Allenburg, Ostpreußen.
Balzer, Lehrer.
Honig à Flasche 3 ℳ 50 ₰ und 1 ℳ 75 ₰,
Thee à Packet 50 ₰
zu haben in Stettin bei W. Reinecke, Frauenstr. 26, in Plathe bei Apotheker R. S. Otto.

Die Gardinen-Fabrik
von **Bruno Güther**, Hoflieferant,
Berlin O., Grüner Weg 80,
versendet Proben (nicht photographirte Muster) von **weißen Gardinen** in allen **Genres** portofrei bei **äußerst billigen Preisen** und streng reeller Bedienung.

Echter Dr. Lutze'scher
Gesundheits-Kaffee
von **Krause & Co., Nordhausen,**
traf wieder eine größere Sendung ein und gebe denselben von 50 Pack an zum billigsten Preise ab. Preis für 1/1 Packet 20 ₰
Gustav Hildebrandt,
Ecke der Linden- und Artillerie-Straße.

Königliche Thierarzneischule
in Hannover.

Das Sommer-Semester beginnt am 9 April d Js. Nähere Auskunft über Aufnahme-Bedingungen ertheilt unter Zusendung des Programmes und Vorlesungs-Verzeichnisses **Die Direktion.**

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf
in Verbindung mit der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Sommer-Semester beginnt am 16. April d. J., gleichzeitig mit demjenigen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheins immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende **Landmesser** und für **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **vierzehn** der letzteren allein und sechs der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang und das amtliche geodätisch-kulturtechnische Diplomexamen betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie
Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. **Dünkelberg.**



Der Ornithologische Verein zu Stettin veranstaltet im Auftrage des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs seine
erste Mustergeflügel-, Zier- und Singvögel-Ausstellung,
verbunden mit Prämiirung und Verloosung,
vom 11. bis 13. April cr.,
in den Räumen des Konzert- und Vereinshauses zu Stettin.

Die Ausstellung umfasst allerlei Nutz-, Zier-, Hof-, geschlachtetes Mastgeflügel, Tauben, Papageien, Kanarien und andere Sing- und Ziervögel, Käfige, Nistgeräthe, Futter- und Brutapparate, Futterproben, Fachliteratur, ausgestopfte Vögel, Eiersammlungen und Nutzeier.

Anmeldeformulare und Programme sind von Herrn A. Reimer, Stettin, Sellhausbollwerk 3, zu beziehen.

Inseraten-Aufträge für den Katalog sind bis zum 20. März 1885 an Herrn A. Reimer zu richten. Der Betrag ist mit 12 Mark für die ganze, 8 Mark für die halbe und 5 Mark für die viertel Seite dem Auftrag beizufügen. Für die Verbandsmitglieder sind diese Preise auf 8, 4 und 2 Mark ermässigt.

Zu der mit der Ausstellung verbundenen Verloosung von auf der Ausstellung anzukaufenden Gewinnen werden 12,000 Loose à 1 Mark ausgegeben, deren Vertrieb das Bankhaus Rob. Th. Schröder, Stettin, übernommen hat.

Der Vorstand.

Peruanischer Guano.

Abnehmer von rohgemahlenem und aufgeschlossenem Peru-Guano, welche eine wirklich prima Qualität verlangen, wollen immer ausdrücklich **meine** Marke fordern und zusehen, daß sie dieselbe bekommen, da sie nur dann sicher sind, ein **seit vielen** Jahren als vorzüglich anerkanntes Fabrikat zu empfangen.

Niemand lasse sich durch **Nachahmungen** täuschen, welche häufig unter dem Namen **Holländischer Import** und dergl. zu billigeren Preisen offerirt werden.

Jeder Ballen meines Fabrikats trägt meine Firma nebst garantirtem Gehalt — **unter Kontrolle der landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen** — und Plombe mit gesetzlich deponirter

Schutz-  Marke

und ist bei den meisten renommirten Engros-Händlern Deutschlands zu haben.

Auf Anfragen bin ich gerne bereit, mitzutheilen, bei welchem nächsten Händler man sicher ist, meine Waare echt zu bekommen.

Rotterdam und Düsseldorf, im Februar 1885.

M. H. Salomonson,
Fabrikant des rohgemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).
VERITABLE LIQUEUR **BÉNÉDICTINE**
der Benedectiner Mönche,
vortrefflich, tonisch, den **Appetit** u. die **Verdauung befördernd**



VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.
Francke & Laloi, Lange & Richter, Rossmarkt 11, Gebr. Jenny, Max Moecke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann. In **Barth** J. J. Wallis u. Sohn. In **Preuss.-Stargard** J. P. Küpke. In **Prenzlau** Max Klette. In **Stralsund** J. Dickelmann.

Ia. **feinster Tilsiter Weidefettkäse** empfiehlt in Bahn- wie Postsendungen gegen Kassa äußerst billig die Käsefabrik von
A. Züger, Lauck i. Ostpr.

Kaffee-Import-Haus
Walter Weller, Hamburg,
versendet ohne alle Nebenspesen, versteuert und franko inkl. Emballage, also frei Wohnort gegen Nachnahme zu niedrigsten Engrospreisen in Postsäckchen a 9 1/2 Pfd. netto:

9 1/2 Pfd. Santos, sehr gut, rein	ℳ	7,60.
9 1/2 Pfd. Campinas, fein, kräftig	„	8,20.
9 1/2 Pfd. grün Java, hochfein	„	8,50.
9 1/2 Pfd. Guatemala, fein, edel	„	9,—.
9 1/2 Pfd. Ceylon Plantage, ff.	„	10,—.
9 1/2 Pfd. gelb Java Menado. ff	„	11—.

Die Niederländischen Chinaweine
mit und ohne Eisen von
Kraepelien & Holm, Ap., Zeist (Holland) **stärkend, belebend, appetiterregend, fiebervertreibend, mit Eisen blutbildend,** gegen **Bleichsucht, Blutarmuth und große Schwäche.** Von Aerzten und Chemikern ersten Ranges empfohlen und analysirt. **Siehe Brochüre.**
Man achte darauf, daß jede Flasche mit unserm Namenszug versehen ist. Preis per Fl. Mk. 4 und Mk. 2,50.
In den Apotheken zu haben.
Niederlagen bei **R. H. Pauleke, Engel-Ap., Leipzig** und **Berlin, Brandenburgstr. 19. Leipzig: C. Berndt & Co.; Hamburg: Hohe Bleichen 22, Woortman & Möller.**

Spanische Weine,

Tarragona, weiß, süß	a ℳ 1,60	inkl. Flasche
Barcelona, roth, herb und süß	a ℳ 1,80	
Malaga, dunkel	a ℳ 2,30	

bei 12 Flaschen inkl. Kiste empfiehlt
die Weingroßhandlung von
Wilhelm Treptow
in **Swinemünde.**

Nur 5 Mark.
300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten, türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 ℳ gegen Einsendung oder Nachnahme **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 ℳ
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

9 1/2 Pfund
f. Campinas-Caffee von schönem kräftigen Geschmacke versendet franco und verzollt
für 8 Mark
gegen Nachnahme **Johs. Surmann Bremen.**
Ausführliche Preisliste meines großen Caffeelagers auf Verlangen gratis und franco.

Leichte Cigarre!
Aus den allerleichtesten und daher möglichst nikotinfreien Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher konvenirend, durchaus feines Aroma, per 100 Stück Mk. 6 frei Haus, Nachnahme.
Ernst ten Hompel, Wesel,
Depot holländischer Cigarren.

Doornkaat,
Wachholderkornbranntwein ostfriesländischer Brennart. Der Verdauung höchst zuträglich. Original-Literflaschen ℳ 1,50 ab Dresden. Für Wiederverkäufer zu besonderen Fabrikpreisen.
Woldemar Schmidt, Dresden,
Dampfbrennerei. Gegr. 1843.
Zu haben in den meisten Kolonialwaaren- und Delikateßgeschäften.

Die **Tuchfabrik** von
Carl Elling in **Guben i. L.**
versendet jetzt wieder die neuesten Stoffe zu
Herren-Anzügen u. Sommerüberziehern
(nur reelle Waare) in jeder beliebigen Meterzahl zu
Fabrikpreisen.
Muster franko. Waare nur gegen Baarzahlung.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Wissen.
M. C. Falkenberg, Berlin C.,
Rosenthalerstraße 62.
Hunderte v. Kgl. Amts- u. Landgericht geprft. Dankschreiben.

Gummi-Artikel à Dutzend 3 ℳ, 4 1/2 ℳ u. 6 ℳ versenden brieflich gegen Nachnahme
S. Wiener & Co., Stettin,
19 Schulzenstraße 19.

Victor Kreok,
Warberg (Schweden),
Spediteur.
Expedition billigst und prompt.

Für meine Materialwaaren-Handlung suche einen gut empfohlenen Kommis zum 1. April. Off. u. **A. B. 1** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erb.

Ein in der Landwirthschaft erfahrener, praktisch und theoretisch gebildeter junger Mann findet in einer Rübenwirthschaft sofort Stellung als Inspektor. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und Ansprüchen sind einzusenden unter **A. S. Z.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Stettin.

Ein junges Mädchen, das schon 1 1/2 Jahr auf einem Landgut die Wirthschaft erlernte, wünscht noch ein Jahr unter persönlicher Leitung der Hausfrau die vollständige Ausbildung. Gehalt wird nicht beansprucht, nur Anschluß an die Familie und gute Behandlung gewünscht. Geehrte Adressen unter **B. 52** in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3, erbeten.